

# Und wo bleiben die Römer?

**Geschichte** Kempten feiert die Vereinigung von Reichs- und Stiftsstadt anno 1818. Ein anderes Jubiläum geht da fast unter: Die erste Erwähnung vor 2000 Jahren. Bislang spielt die Antike in der Stadt nur eine Nebenrolle – doch das soll sich ändern

VON MARKUS RAFFLER

**Kempten** Kempten lässt seine Geschichte hochleben: Vor 200 Jahren wurden Freie Reichsstadt und Stiftsstadt, zwei seit dem Mittelalter zutiefst verfeindete Nachbarn, vom bayerischen Staat vereint. Diesen Meilenstein der Stadtentwicklung feiert Kempten bis Dezember mit einem üppig-kreativen Programm (*Infoblock*). Deutlich überschaubarer ist dagegen das Römerfest, mit dem die Stadt heuer ihre erste Erwähnung vor 2000 Jahren begeht: Zwei Tage lang finden im Archäologischen Park Cambodunum (APC) „Spiele für den Kaiser“ statt – mit Gladiatorenkämpfen, Reiterspielen und antikem Markt.

Dem griechischen Geographen Strabo verdankt Kempten die erste Nennung einer deutschen Siedlung überhaupt: 18 nach Christus erwähnt der Gelehrte „Kambodunon“ als Stadt der keltischen Estionen, den Vorgänger der späteren Römerstadt am Iller-Hochufer. Das Kuriose: Ihre 2000-Jahr-Feier hat die Stadt aber bereits 1950, also fast 70 Jahre vor dieser Erwähnung begangen – warum das markante Jubiläum damals willkürlich ins Jahr 1950 gelegt wurde, ist heute ein Rätsel.

Sicher ist nur, dass die Stadt damit konkurrierenden Römerstädten wie Trier, Mainz und Xanten deutlich zuvor kam. Sicher ist zudem, dass Kempten bei der Feier im Rahmen der Allgäuer Festwoche richtig auf die Pauke haute. In einer Sonderschau wurden hochkarätige Exponate aus dem Bayerischen Nationalmuseum präsentiert. Das Stadtarchiv zeigte seltene Urkunden. Die Post wartete mit einem Sonderstempel auf, für Münzfreunde wurde sogar eine Silbermedaille geprägt. Höhepunkt aber war ein Festzug, in dem 3000 Teilnehmer die Stadtgeschichte

nach-



Diese Silbermedaille gab die Stadt Kempten zur 2000-Jahr-Feier 1950 heraus. Archiv-Foto: Rudolf Geiss

ten. 80000 Schaulustige verfolgten damals den Zug.

Und was passiert im echten Jubiläumsjahr? „Wir haben dieses Datum auf dem Schirm und werden auch daran erinnern“, sagt Oberbürgermeister Thomas Kiechle. Der Fokus aber liege in den nächsten Monaten auf dem Ende der Doppelstadt. Anders als mit der römischen Vergangenheit, die bei vielen Kemptenern seit der Grundschulzeit verankert sei, verbinde kaum jemand etwas mit dem Jahr 1818.

Das solle sich nun ändern. Denn diese Zäsur in der Stadtgeschichte, das Ende jahrhundertelanger Kämpfe und wechselseitiger Zerstörung, sei für Kempten eine besondere Wendemarke. „Und die wollen wir nutzen, um mit möglichst vielen Menschen gemeinsam zu feiern und das Wir-Gefühl zu stärken.“ Letzteres sei in Kempten weniger ausgeprägt als etwa in Memmingen und Kaufbeuren. „Kein Wunder, die Trennung hat über Generationen nachgewirkt“, sagt Kiechle.

Dass die Antike in der Außenwirkung der Stadt nur eine Nebenrolle spielt, gibt der OB offen zu. „Wir waren da früher vielleicht nicht so selbstbewusst. Doch das wird sich ändern.“ Mit dem Archäologischen Park habe die Stadt ein „enormes Potenzial“ für die Erforschung und Präsentation der Antike. „Hier wollen wir weitere Elemente schaffen und einen neuen Schwerpunkt in der Tourismusentwicklung setzen.“

Mir der Einstellung von Stadtarchäologin Dr. Maike Sieler habe die Stadt dafür eine wichtige Weiche gestellt, ebenso mit dem Votum für ein attraktives Römermuseum. Auch die seit einigen Jahren stattfindenden Römerspiele sollen künftig zu einem überregionalen Ereignis werden, was jedoch die Unterstützung von Vereinen und Schulen erfordert. „So etwas muss wachsen“, sagt Kiechle. Karl Stiefenhofer, Vorsitzender des Heimatbundes Allgäu, würde das nur begrüßen: „Kempten spielt für die Allgäuer Geschichte eine zentrale Rolle. Da sollte man ruhig mutig sein.“ Die Antike in größerem Stil lebendig werden zu lassen, wäre „ein Gewinn fürs ganze Allgäu.“



Römische Legionäre sollen künftig öfter in Kempten zu sehen sein. Unser Bild zeigt eine Parade anlässlich der Allgäuer Festwoche 2013. Archiv-Foto: Ralf Lienert

## Römische Funde und Video-Präsentationen

- Die erste Erwähnung im Jahr 18 nach Christus macht Kempten urkundlich zur ältesten Stadt Deutschlands. Die antike Hauptstadt der Provinz Raetien ist aber älter: Cambodunum entstand schon zur Zeit von Christi Geburt. Das hat die Kemptener Stadtarchäologin Dr. Maike Sieler durch die Analyse von Scherben eines tönernen Tafelgeschirrs herausgefunden, die bei Grabungen entdeckt wurden.
- Die erste Erwähnung vor 2000 Jahren feiert Kempten mit einem Römerfest am 4./5. August rund um den Archäologischen Park Cambodunum. Titel: Spiele für den Kaiser

- Die evangelische Freie Reichsstadt und die katholische Stiftsstadt Kempten verloren 1802/03 durch die Säkularisation bzw. Mediatisierung ihre Eigenstaatlichkeit. 1818 wurden beide Städte vom bayerischen Staat zu einer Stadt vereint.

- Dieses Jubiläum wird das ganze Jahr über mit einer Fülle von Festen, Ausstellungen, Märkten und Aktionen gefeiert. Höhepunkte sind das Pflanzen von 200 Bäumen, eine überdimensionale Video-Präsentation auf die Fassade der Residenz und eine XXL-Essenstafel entlang jener Grenze, die einst die beiden Kleinstaaten trennte.



Kommentar

## Der Diamant braucht Schliff

VON MARKUS RAFFLER

raffler@azv.de

Memmingen glänzt mit Fischertag und Wallensteinspielen, Kaufbeuren mit dem Tänzelfest – und Kempten mit der Allgäuer Festwoche. Wenn es um Tradition und Heimatverbundenheit geht, kann die größte Stadt des Allgäus nur bedingt mithalten.

Warum eigentlich? Kempten besitzt eine reiche Vergangenheit und mit der Römerstadt auf dem Lindenberg ein weit und breit einmaliges Juwel. Leider hat es die Stadt bislang nicht geschafft, diesen Diamanten wirklich strahlen zu lassen. Der fehlende Schliff lässt sich nicht auf Knopfdruck erhalten. Aber er lässt sich mit Konsequenz und einer klaren Strategie erarbeiten. Es wird höchste Zeit, dass die Stadt mehr aus ihren Wurzeln macht und der Antike zu der Bedeutung verhilft, die sie verdient.

Der Schlüssel dazu sind neben der finanziellen Grundausstattung die Bürger. Große Geschichtsfeste, wie sie andernorts stattfinden, leben vom Wir-Gefühl. Mit Vereinen und Schulen als Unterbau kann aus einem zarten Pflänzchen über die Jahre ein starker Baum werden.



Als Römerstadt wirbt Kempten auf den braunen Tafeln an der A7. Foto: Lienert